

PRESSEKONFERENZ

Thema:

Damit wir nicht sehenden Auges in die nächste Katastrophe laufen: Mit vollem Impfschutz in den Herbst

Teilnehmer:

MR Dr. Rudolf Schmitzberger

Leiter des Referats für Impfanglegenheiten der Österreichischen Ärztekammer

Priv.-Doz. Ing. Dr. Monika Redlberger-Fritz

Zentrum für Virologie, Medizinische Universität Wien

Priv.-Doz. Mag. Dr. Maria Paulke-Korinek

Leiterin der Abteilung für Impfwesen, Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Zeit:

Montag, 24. Oktober 2022, 10.00 Uhr

Ort:

Presseclub Concordia

Bankgasse 8
1010 Wien

Jetzt vollen Impfschutz aufbauen

Hygienemaßnahmen und die Beachtung eines aufrechten Impfschutzes werden entscheidend, um die Explosion respiratorischer Erkrankungen in der kalten Jahreszeit zu verhindern.

Impfungen gehören zu den größten medizinischen Errungenschaften und sind heute als wichtiges Standbein aus der Gesundheitsvorsorge nicht mehr wegzudenken. Auch in der SARS-CoV-2-Pandemie hat die rasche Verfügbarkeit eines neuen Impfstoffes dazu geführt, schwere Verläufe und letztlich auch viele Todesfälle zu verhindern. Zuletzt hat die Europäische Arzneimittelbehörde EMA die Covidimpfung auch für die Kleinsten ab sechs Monate zugelassen und empfohlen: „Wir sind hierüber sehr glücklich, da die vielfach in Österreich gelebte Praxis der Säuglings- und Kleinkinderimpfung nun auch formalrechtlich durch die Zulassungsbehörden abgesichert ist“, sagt Rudolf Schmitzberger, Leiter des Referats für Impfsachen der Österreichischen Ärztekammer. Im Zusammenhang mit der Pandemie wies er darauf hin, dass neben den Impfungen auch andere Maßnahmen nicht außer Acht gelassen werden sollten, etwa das Testen von vor allem symptomatischen Patienten, das Abwassermonitoring und das Tragen von Masken. Diese Maßnahmen seien, ergänzend zur Impfung, weiterhin essentiell, um gut über die nächsten Monate zu kommen. Er plädiere dafür, FFP2-Masken zusätzlich zu den Spitälern und Gesundheitseinrichtungen in den öffentlichen Verkehrsmitteln österreichweit vorzuschreiben. Ebenso sollte jedoch auch nicht auf die Basishygiene vergessen werden, wie die korrekte Hand- und Hustenhygiene: „Eine bessere Hygiene schützt nicht nur vor Covid-19, sondern vor vielen anderen Erkrankungen“, betont Schmitzberger.

Ebenso nicht nur gegen Covid-19, sondern auch viele andere Erkrankungen gebe es wirkungsvolle Impfungen, etwa gegen Influenza: „Mit dem heutigen Tag beginnt in Wien die Gratisimpfkampagne in den Ordinationen und ich lege jedem ans Herz, diese kostenfreie Impfung in Anspruch zu nehmen und die Möglichkeit zu nutzen, sich zu immunisieren“, sagt Schmitzberger. Neben der geringen Durchimpfungsrate bei Influenza gebe es leider auch viele andere Impflücken und Erkrankungen, die wiederkehren. Das liege nicht zuletzt auch an den Migrationsbewegungen und Kriegswirren. Europaweit steigen die Fälle von Diphtherie, zudem ist mit einem verstärkten Auftreten von RSV (Respiratorisches Synzytial Virus) und Keuchhusten rechnen. Bei vielen Impfungen sei es wichtig, den Impfstatus aktiv zu halten, da die Immunität nach einiger Zeit nachlasse: „Im Zweifelsfall sollte jeder bei seinem Arzt des Vertrauens abklären, ob Impflücken vorhanden sind und wann welche Impfungen aufgefrischt werden müssen“, empfiehlt Schmitzberger. So solle beispielsweise bei Kindern und Jugendlichen darauf geachtet werden, dass diese einen vollständigen MMR-Impfschutz

haben. Da Masern sehr ansteckend sind, treten die Fälle in der Regel schnell auf, wenn die Imp fzahlen sinken.

Ziel sei es, Bewusstsein für die Wichtigkeit von Impfungen zu schaffen. Dazu gehöre auch, die Jugendlichen an Bord zu holen. „Das Thema Impflücken soll durch die gesamte kalte Jahreszeit hindurch und über alle Bundesländer hinweg auf der Agenda stehen“, betont Schmitzberger und verweist in diesem Zusammenhang auf den Grazer Impftag am 6. November, den Österreichischen Impftag am 21. Jänner sowie den Niederösterreichischen Impftag am 15. April.

Doppelinfektionen SARS-CoV-2 mit Influenza vermeiden

Was Influenza betrifft, sei derzeit nicht vorhersehbar, wie die Welle heuer verlaufen werde, betont Monika Redlberger-Fritz vom Zentrum für Virologie an der Medizinischen Universität Wien. Die Grippesaison 2021/22 sei vergangenes Jahr mit Spannung erwartet worden, da man von drei möglichen Szenarien ausgehen konnte: Entweder es würde wegen der pandemiebedingten Maßnahmen - wie auch in der Saison zuvor - zu einem Ausbleiben der Grippewelle kommen, oder es würde mit einem kompletten Wegfall der Hygienemaßnahmen eine starke Grippeaktivität zu verzeichnen sein. „Letztlich ist die dritte Möglichkeit eingetreten, die Influenzavirusaktivität wurde durch die mal weicheren und mal schärferen Hygienemaßnahmen hintangehalten, aber nicht komplett unterdrückt“, sagt Redlberger-Fritz. Man könne zwar nicht sagen, wie die Situation heuer sein werde, aber ein Blick auf die Südhalbkugel lohne sich, um Lehren daraus zu ziehen. In Australien seien die Grenzen nach einer sehr langen Pause wieder geöffnet und die pandemiebedingten Hygienemaßnahmen vor dem Winter praktisch abgeschafft worden: „Daraus resultierte in Australien eine besonders frühe und auch sehr intensive Influenzawelle“, sagt Redlberger-Fritz.

Derzeit würden in Österreich bereits die ersten nicht importierten Influenzafälle nachgewiesen, was darauf hindeute, dass auch bei uns die Grippesaison früher als sonst starten könnte: „Kommt es nun zu einer zeitgleichen Zirkulation von SARS-CoV-2-Viren und von Influenza, so besteht auch die Möglichkeit von Doppelinfektionen“, sagt die Virologin. Über die klinischen Verläufe von Doppelinfektionen von SARS-CoV-2 mit Influenza oder auch anderen respiratorischen Viren wie z.B. RSV würden derzeit noch nicht ausreichend Daten vorliegen, da durch die pandemiebedingten Maßnahmen bisher die zeitgleiche Zirkulation dieser Viren verhindert wurde: „Man kann jedoch annehmen, dass Doppelinfektionen mit Influenza, anderen Viren oder Bakterien zu klinisch komplizierteren Verläufen führen könnte und damit eine zusätzliche eine Belastung der Gesundheitssysteme darstellen“, sagt Redlberger-Fritz. Dadurch komme der Influenzaschutzimpfung, die für Kindern von sechs Monaten bis 14 Jahren gratis im Rahmen des Kinderimpfprogramms zur Verfügung stehe, auch in der kommenden Wintersaison wieder große Bedeutung zu.

Großer Nachholbedarf bei Routineimpfungen

In den vergangenen zwei Jahren sei primär die Eindämmung von SARS-CoV-2 im Vordergrund gestanden – und damit einhergehend die Corona-Schutzimpfung: „Andere Infektionskrankheiten sind dadurch eher in den Hintergrund gerückt“, sagt Maria Paulke-Korinek, Leiterin der Abteilung für Impfwesen, Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Die Schutzmaßnahmen im Rahmen der Corona-Pandemie hätten nicht nur das Infektionsgeschehen von SARS-CoV-2 eingedämmt, sondern auch die Ausbreitung anderer Infektionskrankheiten, wie z.B. Influenza, verhindert: „Jedoch merken wir, dass andere Impfungen ebenfalls in den Hintergrund gerückt sind und hier ein großer Nachholbedarf besteht“, sagt Paulke-Korinek.

Die Analyse der Masern-Durchimpfungsraten für 2021 habe beispielsweise gezeigt, dass die Zahl dokumentierter Impfungen um fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahr 2020 zurückgegangen ist, wobei die Zahlen im Vergleich zu 2019 bereits 2020 rückläufig waren: „Das bedeutet in Zahlen, dass 2021 nur mehr 74 Prozent der Zweijährigen mit zwei Dosen gegen Masern geschützt sind und hier gerade bei den Jüngsten dringender Nachholbedarf besteht“, sagt Paulke-Korinek.

Ähnlich gestalte sich das Bild bei den Analysen der Polio-Durchimpfungsraten, die bei Kleinkindern wegen dem Einsatz von Kombinationsimpfstoffen auch für Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Haemophilus und Hepatitis B herangezogen werden können. Hier seien 2021 rund neun Prozent weniger Impfungen dokumentiert worden als im Jahr 2020. Bei den einjährigen Kindern wurden hier 2021 Durchimpfungsraten von nur 90 Prozent für die erste, und 83 Prozent für die zweite Teilimpfung beobachtet. Bei den 10-16-Jährigen seien rund 75.000 Kinder und Jugendliche nicht ausreichend immun gegen Polio, und somit auch gegen Diphtherie, davon seien rund 21.500 ungeimpft. Die Wichtigkeit hoher Durchimpfungsraten würden durch die Zusammenschau mit den epidemiologischen Entwicklungen bestärkt werden.

Im Frühsommer 2022 sei erstmals seit über 20 Jahren eine respiratorische Diphtherie gemeldet worden, die tödlich verlief. Seitdem wurden in Österreich mindestens 17 Fälle von Diphtherie gemeldet. Der letzte Fall von Kinderlähmung ist in Österreich 1980 gemeldet worden, doch: „Wie rezente Ausbruchsgeschehen in London und New York zeigen, kann es jedoch durch Import von Polioviren bei unzureichenden Durchimpfungsraten rasch zu einem entsprechenden Infektionsgeschehen kommen“, warnt Paulke-Korinek. Es seien heuer auch schon mehr als 180 Fälle an FSME in das epidemiologische Meldesystem gemeldet worden, mit weiteren beobachteten Fällen sei zu rechnen. Diese Zahlen würden eindrucksvoll zeigen, dass im Bereich von Routineimpfungen ein großer Nachholbedarf bestehe. Vor der Pandemie seien die Durchimpfungsraten in Österreich generell auf zu niedrigem Niveau stabil gewesen

und während der Pandemie vermutlich weiter gesunken, doch man dürfe keinesfalls vergessen, dass dank der Impfungen viele Krankheiten in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten vergessen wurden: „Sinkende Durchimpfungsraten können jedoch zu einem Wiederaufflammen vergessener Erkrankungen führen und dies gilt es unbedingt zu vermeiden“, sagt Paulke-Korinek.

In Österreich könnten hinsichtlich Impfprogrammen regionale Unterschiede beobachtet werden, was unter anderem an den unterschiedlichen Umsetzungen in den Bundesländern liegen könnte. Das Gesundheitsministerium sei aktuell mit den Bundesländern gemeinsam darum bemüht, Impfungen und ihren Nutzen wieder vermehrt in den Mittelpunkt zu rücken. Unter anderem sei aus diesem Grund das öffentliche Impfprogramm für die Influenza-Impfung ab Herbst 2023 ins Leben gerufen worden: „Das ermöglicht uns, dass wir mit einer Influenza-Impfung mit minimalem Selbstbehalt für alle in der nächsten Saison starten – und zwar in allen Bundesländern einheitlich“, betont Paulke-Korinek.